

Schulenberg

Danzig
und
Polen.

SOANSKA Z

Od ^{KV}
4624

Od 4624

80



FAKULTAS
BIOLOGI GEMARSA

5932467
Dr. Gerhard Schulenberg

Danzig

und

Wolen

Berlag „Alt Danzig“



BRITISH GEOLOGICAL SURVEY

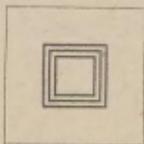
D 1920.1440

PROF. DR. GERHARD SCHULENBERG.

DANZIG UND POLEN



BIBLIOTEKA GDAŃSKA



VERLAG: „ALT-DANZIG.“



W 1852379

39637

Od - 511/84

I.

Der Friedensschluss von Versaille hat auf der Karte Europas wesentliche Veränderungen herbeigeführt. In Mittel- und Osteuropa hat eine ganze Reihe von jungen Staatsbildungen das Licht der Welt erblickt, die aus den Trümmern der russischen und oesterreich-ungarischen Monarchie herausgewachsen sind. Unter diesen neuen europäischen Staaten ist zweifelsohne der an Einwohner- und Länderzahl bedeutendste und lebensfähigste — die Republik Polen.

Einen Beweis dafür liefern die Ereignisse der letzten Tage. Polen, das heutzutage bei einer Ausdehnung, die beinahe die Grenzen des alten Königreichs vor den Teilungen, also vor 1772, erreicht, verfügt über eine Bevölkerung von immerhin nicht mehr, als 40 Millionen Bürger. Trotzdem hält es sich militärisch und oekonomisch für stark genug, um den Krieg mit der moskauer Sowjetrepublik, die augenblicklich ein Territorium umfasst, auf dem weit mehr als 100 Millionen Menschen wohnen, weiterzuführen und zwar, wie in letzter Zeit die Kriegsberichte melden, mit nicht geringen Erfolge. Obgleich von der Entente keineswegs zum Kampf gegen den bolschewistischen Staat ermutigt, ja vielmehr mit einer Nichtunterstützungszusage bedacht, hat sich die polnische Regierung weder durch die Intriguen der moskauer Volkskommissare, noch durch die kolossalen Kriegsvorbereitungen des roten Oberkommandos einschüchtern

lassen, sondern mit einer schneidigen Gegenoffensive der polnischen Armee reagiert, die bereits den Weissen Adler bis über den Dnjepr hat vordringen lassen. Jedoch wird die Lebenskraft des jungen polnischen Staates nicht nur durch die hohe Kampffähigkeit seines Heeres, die beispiellos demokratische und liberale Regierungsform und die hochpatriotische Gesinnung der überwiegenden Majorität seiner Bevölkerung, sowie deren Fleiss und Genügsamkeit, sondern auch durch eine ausserordentlich günstige geographische Lage des polnischen Landes bedingt. Wir brauchen nur einen Blick auf die Karte Europas zu werfen, um feststellen zu können, dass Polen das Eingangstor zum eigentlichen Europa bildet und einen natürlichen Uebergang von dem von so unzählig vielen Buchten zerrissenen Westeuropa zu der weiten russischen Ebene darstellt, welche letztere die Fortsetzung des nordasiatischen Tieflandes ist. Polen liegt, sozusagen, eingeklemmt zwischen den beiden tiefsten Einschnitten in den Leib Europas, den beiden grossen Binnenseen, dem Baltischen und dem Schwarzen Meere. Wenn wir durch eine Gerade die kürzeste Entfernung zwischen diesen Meeren herstellen wollten, so würde diese Linie fast in ihrer ganzen Ausdehnung auf polnischem Boden zu liegen bekommen. Somit kreuzen sich in Polen die zwei wichtigsten Verkehrsadern Europas, nämlich erstens der Weg von West nach Ost, die Strasse von Paris nach Moskau und weiter nach Wladiwostok und Peking und zweitens die kürzeste Verbindung der in oekonomischer Beziehung so hochwichtigen Nord-Westecke Europas mit Vorder- und Mittelasien (Persien, Turkestan, Transkaukasien), d. h. jenem Gebiet, das heute im Brennpunkte des Augenmerks fast aller europäischen Staaten liegt.

Diese an und für sich so vorteilhafte geographische Lage Polens kann jedoch nur in dem Falle in genügender Weise ausgenutzt werden, wenn das Land in unmittelbarer Berührung mit dem Meere bleibt. Durch den für Polen jedoch so sehr verhängnisvollen Werdegang der historischen

Eereignisse trat ein Umstand ein, der dem Staate nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung ungeheuren Schaden zufügte, sondern auch ganz entschieden eine der Hauptursachen seines Untergangs wurde: Polen verlor den Ausgang zum „freien“ Meer. Während noch unter den Königen der Wasadynastie Polen den weitesten Zugang zur Ostsee besass und zur selben Zeit die in polnischem Dienst und Sold stehenden ukrainischen „Register-Kosaken“ bis an die Mündungen des Dniepr und des Dnestr vordrangen, ging unter den Königen aus dem sächsischen Hause ein Stück der baltischen Küste nach dem anderen verloren, bis schliesslich unter König Stanislaus Ponjatowsky Polen gänzlich vom Meere abgeschnitten wurde.

Zu allen Zeiten strebten die Völker zum Meere. Schon im grauen Altertume waren es die grossen „Binnenstaaten“ Babylonien, Assyrien und das Perserreich, die ihre Hand nach der phönizischen und kleinasiatischen Küste ausstreckten, um einen Ausgang zum Mittelländischen Meere zu gewinnen. Ihrem Beispiel folgte im Mittelalter das Khalfenreich der Abbassiden. Der Moskowitische Staat kämpfte ein halbes Jahrtausend um das baltische Meer und da der Zugang zu letzterem ihm durch Schweden versagt war, klammerte er sich an Archangelsk am Weissen Meere, dessen Hafen nur 4 Monate im Jahre eisfrei bleibt. Oesterreich hielt krampfhaft an Triest und am schmalen dalmatischen Küstensaum fest und Serbien war im Stande den dritten Teil seiner männlichen Bevölkerung zu opfern, um nur an die Adria zu gelangen. Kann es nun dem polnischen Volke verargt werden, wenn dasselbe auch zum Meere strebt. Ist es nicht völlig unbegründet und ungerecht, einem Staate, wie Polen, das an Grösse und Einwohnerzahl nicht weit hinter Frankreich (die Kolonien selbstverständlich nicht mit eingerechnet) zurücksteht, den Vorwurf zu machen, dass es imperialistische Politik betreibt, wenn es einen Ausgang zum Meere sucht? Ein Polen ohne Meer wäre ein von seinen Nachbarn in volkswirtschaftlicher und politischer

Beziehung völlig abhängiger Binnenstaat, dem auch seine geographisch günstige Lage verhältnismässig wenig helfen würde.

Für Polen ist es also eine Naturnotwendigkeit, einen Ausgang zum Meere zu haben und zwar in erster Linie zum Baltischen Meere, denn der Schwerpunkt polnischen Kultur- und Wirtschaftslebens mit seinen Hauptzentren, Warschau, Krakau, Lodz, Posen und Wilna ist zum Baltischen Meere näher gelegen, als zum Schwarzen.

Es handelt sich jetzt nur noch um die Frage, an welcher Stelle der baltischen Küste Polen festen Fuss fassen muss. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu begreifen, dass der geeignetste Platz dazu die Mündung der Weichsel, der Mutter aller polnischen Flüsse ist. Die Weichsel, die für das Land so hochwichtige Wasserstrasse, deren Stromgebiet ganz Polen umfasst, muss auch in ihrem Unterlauf zu Polen gehören. Danzig, der Schlüssel der Weichsel, muss in wirtschaftlicher Beziehung mit der polnischen Republik in engste Verbindung treten. Welche Vorteile beiden Teilen daraus erwachsen werden, soll des Weiteren untersucht werden.

II.

Durch den Friedensvertrag von Versaille ist Danzig eine „Friestadt“, d. h. ein „Freistaat“ geworden. Doch haben die Ententemächte, dem Verlangen Polens, einen Hafen an der Ostsee zu besitzen, Rechnung getragen und der Republik weitgehende Vorrechte in Bezug auf Benutzung des Danziger Stadtgebietes und des Hafens, sowie auch einige Hochheitsrechte, wie zum Beispiel das Recht der auswärtigen Vertretung Danzigs, eingeräumt. Somit nimmt Danzig zur Zeit Polen gegenüber eine, wenn auch nicht gleiche, so doch ähnliche völkerrechtliche Stellung ein, wie es von 1454—1793 der Fall war, nur dass damals das Rechtsverhältnis Danzigs zu Polen nicht durch einen internationalen Urteilsspruch, sondern durch eine Reihe von königlich-polnischen „Privilegien“ festgesetzt und geregelt wurde.

Wer die Geschichte der Stadt Danzig kennt und verurteilsfrei, ohne sich von nationalistischen Beweggründen leiten zu lassen, urteilt, wird offen und ehrlich gestehen müssen, dass gerade jene Zeit von 1454—1793 für Danzig die glücklichste war. Von König Kazimir dem Grossen mit einer beispiellos weitgehenden Autonomie beschenkt, die in der Tat Danzig zu einem „Freistaat“ machte, war es zu gleicher Zeit im Rücken durch den Schutz der damals mächtigen polnischen Republik gedeckt und hatte daher freie

2.
Auf Danzig
für die Polen wie die
Autonomie und die
Danzig war
festsetzte als völkerrechtliche Maßnahme

Hand, seinen Handel zu entwickeln und ihn zu solch einer Blüte gelangen zu lassen, wie nie zuvor und nie nachher. Danzig war damals der bedeutendste Hafenplatz der Ostsee für Holz- und Getreideexport, liess, was Wohlstand und Einwohnerzahl betrifft, die deutschen Hansastädte weit hinter sich zurück und galt nach Amsterdam für die zweite Seehandelsstadt Nord-Europas. Die historische Ursache des wirtschaftlichen Aufschwungs Danzigs kann leicht festgestellt werden: Danzig besass damals ein ungewöhnlich grosses Hinterland — ganz Polen mit seinen weiten und reichen Randländern (Littauen, Weissrussland und Ukraine). Als daher später, durch die erste Teilung Polens, Danzig von seinem Hinterlande abgeschnitten wurde, verfiel auch sein Handel und mit ihm sank auch der Wohlstand seiner Einwohner. Danzig wurde allmählich stark von den anderen deutschen Hansastädten überflügelt und, wenn es zuletzt nicht auf das Niveau einer Hafenstadt letzter Ordnung herabgesunken ist, so hat Danzig das ausschliesslich den von der deutschen Regierung in den letzten Jahrzehnten errichteten grossartigen Anlagen und Werkstätten, die den Ausbau der deutschen Flotte zu besorgen hatten, zu verdanken. Wenn also, wie wir gesehen haben, Danzig für Polen eine Naturnotwendigkeit ist, so ist auch umgekehrt Polen für Danzig unentbehrlich, sofern letzteres seinen Handel wiederzubeleben und weiterzuentwickeln die Absicht hat.

Polen braucht einen Ausgang zum Meer, Danzig ein Hinterland.

An dieser Stelle muss auf eine überaus wichtige Frage näher eingegangen werden, eine Frage, die wohl verdient beachtet zu werden und die nicht bei Seite geschoben werden darf. Ist nämlich das heutige Polen auch tatsächlich ein Hinterland? Ist das heutige Polen auch wirklich in der Lage, etwas von seinen Erzeugnissen und zwar in erster Linie von seinen ehemals wichtigsten Exportartikeln, wie Getreide, Holz und Kartoffeln, dem Auslande über Danzig abzugeben?

2
 Mein
 Libank
 meine
 Halbsack
 schiffen

Ist anderseits das heutige Polen auch genügend zahlungsfähig, um, angesichts der so ungünstigen Valutaverhältnisse, aus dem Auslande die notwendigen Rohstoffe und Fabrikate zu beziehen? Das sind lauter Fragen, die augenblicklich nicht nur in Warschauer Regierungskreisen, sondern auch von allen denen, die in irgend einer Beziehung zum Wirtschaftsleben des Volkes stehen, in erster Reihe auf die Tagesordnung gesetzt und nach allen Seiten hin erörtert werden. Hierbei muss folgende Tatsache festgestellt werden: wenn auch erfreulicherweise in den letzten Monaten auf fast allen Wirtschaftsgebieten, wohl hauptsächlich dank der Arbeitsfreudigkeit des polnischen Volkes, ein ganz erheblicher Fortschritt verzeichnet werden konnte, so wird derselbe doch durch den noch immer währenden Kriegszustand und die allgemeine noch immer unsichere wirtschaftliche Lage Europas zusehens gehemmt und wir müssen zugeben, dass noch viele Jahre vergehen werden, bis die Ein- und Ausfuhr auf die Norm vor dem Kriege gebracht werden wird und dass dieselbe heute einen verschwindend kleinen Bruchteil dessen ausmacht, was sie vor dem Kriege war.

Doch kann natürlicherweise die Jetztzeit und die jetzt herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse in keinem Falle als Masstab für ein normales Wirtschaftsleben angesehen werden. Europa, ja die ganze Welt durch den Weltkrieg in den Grundfesten erschüttert, befindet sich heute in einem wirtschaftlichen Uebergangsstadium. In welchem Lande unter der Sonne finden wir heutzutage normale, gesunde wirtschaftliche Verhältnisse?

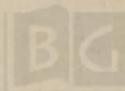
Doch, wie gesagt, lässt sich schon jetzt ein Fortschritt in der wirtschaftlichen Wiederbelebung und Entwicklung Polens feststellen und dieser Fortschritt wird ein umso rascheres Tempo einschlagen — und dafür sind alle Ansätze vorhanden — je schneller die Grundlagen und Grundbedingungen des Wiederaufbaus des Wirtschaftslebens Europas hergestellt und erfüllt sein werden.

Unter diesen Grundbedingungen aber verstehen wir:

1. Die endgültige Liquidation des Weltkrieges. *mit der
dieser Frage*

2. Die Selbstersetzung des Kommunismus (Bolschewismus) und die damit eng verbundene richtige Lösung der Arbeiter und der Agrarfrage.
3. Die Heranziehung der Vertreter aller interessierten europäischer Staaten bei Erledigung von internationalen Fragen.
4. Die Wiederherstellung des freien Verkehrs durch Europa und
5. Die Lösung der Valutafrage.

Unsere weiteren Ausführungen dürften sich also auf eine Zukunft beziehen, wo diese Postulate zur realen Wirklichkeit werden.



III.

Die heutige Republik Polen setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

A. Das eigentliche Königreich Polen:

1. Das Kongress-Polen (ehemals russischer Besitz).
2. Posen, Pomerellen und Teile von Westpreussen (ehem. deutscher Besitz).
3. Galizien (ehemals oesterreichischer Besitz).

B. Die Randländer (polnisch — Kresy):

1. Littauen (die ehemaligen russischen Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, teilweise Witebsk).
2. Weissrussland (die ehem. russ. Gouvern. Mińsk und Mohilew).
3. Ukraine (die ehem. russ. Gouv. Wolhynien, Podolien und Kiew, eventuell noch die Gouv. Cherson und teilweise Jekaterinoslaw. Die Trans-Dnepr Ukraine liegt ausserhalb Polens Interessensphäre).

*libonum
ist pol.
ständig*

Alle diese Länder nehmen zusammen einen Flächeninhalt ein, der dem Frankreichs etwa gleichkommen würde und haben eine Bevölkerung von ungefähr 35 Millionen Menschen.

Dieses riesige Areal ist nun grösstenteils fruchtbares Acker-, Wiesen- und Waldland. Eine Ausnahme bildet bloss, neben unbedeutenden hie und dort zerstreuten Sümpfen und Sandflächen, das grosse, am Oberlauf des Pripjet

gelegene Pinsker Sumpfland. Aber auch dieses Land hätte schon längst fruchtbar gemacht werden können, wenn die von der russischen Regierung begonnen Arbeiten zur Trockenlegung der Pinsker Sümpfe energischer betrieben worden wären. Auch könnte eine vernünftig betriebene Ausbeutung der hiesigen reichen Torfmoore die Quelle grosser Einnahmen werden.

Das polnische Ackerland erzeugt nun folgende Früchte: an Getreidearten — Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Weizen, im Süden sogar Mais; ferner Zuckerrüben, Erbsen sowie andere Hülsenfrüchte dieser Art, Flachs, Taback; endlich alle Obst- und Gemüsearten, die nur in der antarktischen Zone fortkommen können. Die wichtigste Frucht des Landes ist jedoch die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung. Die Kartoffelproduktion war in Polen stets sehr bedeutend, wohl hauptsächlich daher, weil der vielfach mit Sand vermischte Boden sich vorzüglich zur Kartoffelkultur eignet. Polen nahm vor dem Kriege in der Kartoffelproduktion die zweite Stelle in der Welt ein und wurde nur von Deutschland übertroffen.

Die Kartoffel wird jedoch nicht nur als Nahrungsmittel verwandt, sondern dient in Polen, als Rohstoff, der ausserordentlich entwickelten Spiritusfabrikation, auf deren Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des Landes noch weiter eingegangen werden wird.

Es fragt sich nun, was Polen von diesen obenangeführten landwirtschaftlichen Erzeugnissen und in welchem Quantum nach dem Auslande ausführen kann und was es für sich behalten muss. Bekanntlich hatten vor dem Kriege Posen und Galizien einen nicht geringen Ueberfluss an Getreide und anderen Nahrungsmitteln aufzuweisen, den diese Provinzen nach Deutschland resp. Oesterreich absetzen konnten. Dagegen reichte im russischen Kongresspolen das dort produzierte Getreidequantum nicht aus, um die namentlich in den Städten an Zahl zunehmende Bevölkerung

mit Brot zu versorgen und der fehlende Getreidebedarf wurde durch den Import aus Russland, hauptsächlich aus der Ukraine und aus dem Kuban-Gebiet, gedeckt. Aber auch Deutschland exportierte in den letzten Jahren vor dem Kriege nach Kongresspolen ein aus russischem Korn auf deutschen Mühlen gemahltes Roggen- und Weizenmehl.

Da nun einerseits die polnische Landwirtschaft durch den Krieg erheblich gelitten hat, andererseits aber die Bevölkerung im eigentlichen Königreiche durch die sich in letzter Zeit besonders stark entwickelnde Rückwanderung bedeutend gewachsen ist, wird wohl für die nächste Zukunft von einer Getreideausfuhr aus dem eigentlichen Polen wohl kaum die Rede sein können.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in den Randländern. In erster Reihe käme die Ukraine in Frage. Der Reichtum dieses Landes ist jederman bekannt. Sollte die dortzulande brentzlige Agrarfrage in einer den Lebensbedingungen der Bauernbevölkerung und den Forderungen der Landwirtschaft entsprechenden, glücklichen Weise gelöst werden, so wird das Land im Stande sein, einen gewaltigen Ueberfluss an Getreide aller Art, sowie an sonstigen Nahrungsmitteln, aufzubringen.

Für uns wird es sich also hauptsächlich um die Frage handeln, von welchem der beiden Nachbarstaaten, Polen oder Russland, die Ukraine wirtschaftlich mehr abhängig sein wird. Tritt der erste Fall ein, so kann sich Polen den ungeheuren Getreidereichthum des Landes zu Nutze machen und nicht nur seinen eignen Bedarf reichlich decken, sondern auch andere Länder, in erster Linie wohl Deutschland, Skandinavien, eventuell sogar Finnland und Estland, damit versorgen. Dass aber Polen sein überschüssiges Getreide, sofern es sich daher um einen Weitertransport zur See handeln wird, in Danzig verschiffen wird, ist selbstverständlich. Es ist daher garnicht undenkbar, dass Danzig mit der Zeit, wie einst um die Wende des Mittelalters, seinen alten Ehren-

platz, als wichtigster Getreideausfuhrhafen der Ostsee, wieder einnehmen und behaupten können wird.

Wenn dennoch, aus oben angeführten Gründen, die Getreideausfuhr Polens noch gewissermassen problematisch erscheinen dürfte und jedenfalls nicht augenblicklich einsetzen kann, so ist die Möglichkeit einer Kartoffelausfuhr über allen Zweifeln erhaben. Schon die nächste Ernte könnte einen ganz hübschen Ueberschuss abgeben, zumal die jüngst von polnischen Truppen besetzten Gebiete, wie beispielsweise das Kiewer Land, über einen ausserordentlich reichen Kartoffelschatz verfügen. Der Kartoffelexport Polens aber wird ausschliesslich über Danzig betrieben werden, da die Nachbarländer ihren Bedarf an Kartoffeln grösstenteils aus eignen Mitteln decken können. Für Polen dürften es aber viel vorteilhafter sein, seine überschüssigen Kartoffeln, nicht als Rohfrucht ins Ausland zu verkaufen, sondern sie im Lande zu behalten und sie in Spiritus (Weingeist) zu verarbeiten. Die Spiritusfabrikation war vor dem Kriege in Polen sehr entwickelt. Wer durch Polen gereist ist, wird bemerkt haben, dass fast zu jedem grösseren Landgute eine Spiritusbrennerei gehört. 3.200 solcher Brennereien produzierten nun jährlich über 3.000.000 Hektoliter Spiritus, ein Quantum, das natürlich den Bedarf der Bevölkerung weit übertraf. Polnischer Spiritus ging in grossen Mengen in das schnapsdürstige Russland. Aber nicht nur in Kongresspolen, sondern auch in anderen polnischen Ländern wurde und wird eine ansehnliche Spiritusfabrikation betrieben, so zum Beispiel in Posen, auf dessen Teil vor dem Kriege $\frac{1}{6}$ der gesamten Spiritusfabrikation Deutschlands fiel. Der Spiritus kann also mit der Zeit ein ausserordentlich wichtiger Exportartikel und für den polnischen Staat eine erstklassige Einnahmequelle werden. Natürlich müssten vorher die durch den Krieg namentlich in Kongresspolen meist stark beschädigten Brennereien wieder in Stand und Betrieb gebracht werden. Unter den ausländischen Spiritusabnehmern aber wird sich sicher auch England be-

finden, dass sich den polnischen Spiritus zweifelsohne über Danzig kommen lassen wird.

Aber noch weit wichtiger, als die Spiritusproduktion und dessen Ausfuhr, kann für das ganze polnische Land und besonders für Danzig die Zuckerfabrikation und der Zuckerexport werden. Wenn augenblicklich in Polen, wie auch in allen anderen Ländern Europas, ein recht fühlbarer Zuckermangel herrscht, so ist das darauf zurückzuführen, dass einerseits ein grosser Teil der ca. 100 Zuckerfabriken Polens seine Produktion hat einschränken müssen, anderseits in letzter Zeit die Zufuhr von Zucker aus der Ukraine fast gänzlich ausgeblieben ist. Bekanntlich aber ist die Ukraine, nächst den Vereinigten Staaten, das reichste Zuckerland der Welt, das früher ganz Europa, so namentlich England, mit Zucker versorgte. Nun hat bolschewistische Kulturarbeit die Zuckerfabrikation fast gänzlich zerstört: die Ukraine liefert heutzutage kaum $\frac{1}{10}$ davon, was sie unter normalen Umständen exportieren könnte. Die meisten Zuckerfabriken haben ihre Arbeit eingestellt; viele sind durch Feuerschäden in Ruinen verwandelt worden, andere wieder sind durch die im Bürgerkriege von den Gegnern gehandhabte „Evakuierung“ der Maschinen völlig betriebsunfähig gemacht worden. Die Wiederherstellung der ukrainischen Zuckerfabrikation wird Riesensummen verschlingen und selbstverständlich nicht ohne ausländisches, also englisches, eventuell französisches oder schweizer, Kapital durchgeführt werden können. Sollte aber dieses, für ganz Europa so hoch wichtiges, Kulturwerk gelingen und Polen der Zuckerlieferant Europas werden, so lassen sich für das Land und für die Stadt Danzig die weitesten wirtschaftlichen Perspektiven eröffnen. Von den übrigen Zweigen der Landwirtschaft muss noch auf den Obst- und Gemüsebau, sowie der in Polen stark verbreitete Bienenzucht hingewiesen werden. Polnisches Obst und Gemüse, Wachs und Honig wurden einst in nicht geringen Mengen nach Russland exportiert, jetzt könnten dieselben Artikel über Danzig nach den skan-

dinavischen Staaten ausgeführt werden. In Polen ist mit der Landwirtschaft die Viehzucht eng verbunden. Der polnische Bauer kann ohne Vieh sein Feld nicht bestellen. Er schätzt, in Folge der geringen Verwendung von Kunstdünger, sein Vieh nicht nur als Fleisch- und Milchlieferant, als auch, als „Düngerträger“. Der Reichtum an Vieh war daher sowohl in Polen, als auch in den Randländern, besonders aber in der Ukraine, sehr gross und der Fleischexport stets sehr bedeutend. Es sei hier nur daran erinnert, dass noch vor kurzer Zeit fast ganz Deutschland von russischem, d. h. von ukrainischem Fleisch (das berühmte „Tscherkassyfleisch“) ernährt wurde, während Oesterreich fast seinen gesammten Fleischbedarf aus Galizien bezog. Natürlich hat der Weltkrieg und noch mehr der Bürgerkrieg auch auf diesem Gebiete ungeheuren Schaden angerichtet und der einst ungeheure Fleischreichtum der polnischen Länder hat stark abgenommen, doch kann dortselbst von einem direkten Fleischmangel keineswegs die Rede sein und der Fleischexport wird wohl mit der Zeit wiederaufgenommen werden können. Als Fleischabnehmer wird in erster Reihe wohl Deutschland in Frage kommen, wohin das polnische Fleisch, wohl am ehesten in Form von Schlachtvieh, auf dem Landwege gelangen wird. Der Fleischexport über Danzig wird wohl in verhältnismässig engen Grenzen bleiben, wie er es auch stets gewesen ist. Danzig kann sich aber dagegen in einer anderen Weise schadlos halten. Wir meinen damit die Fleischkonservenfabrikation.

Während der Okkupation der Ukraine durch deutsche Truppen wurde der Gedanke, und zwar deutscherseits, angeregt, dortselbst eine Reihe von Fleischkonservenfabriken anzulegen. Dieser Gedanke wurde damals hauptsächlich wegen Mangels an dem zur Herstellung von Konservenbüchsen benötigten Eisenblech nicht verwirklicht und nach Abzug der deutschen Truppen endgültig fallen gelassen. Die damals aber angestellten Kalkulationen ergaben ein über-

raschend günstiges Resultat und liessen dieses Geschäft, als ein durchaus rentables, ja sogar sehr gewinnbringendes, erscheinen. Nun könnte aber gerade Danziger Kapital und Unternehmungsgeist hier einsetzen zum grossen Vorteil für Handel und Ausfuhr, denn konserviertes Fleisch wird in den fleischarmen Nordländern guten Absatz finden.

Ausser Fleisch, Getreide, Zucker und Kartoffeln wird Polen noch andere Nahrungsmitteln dem Auslande abgeben können, wie etwa Geflügel (Hühner, Enten etc.), Wild, Butter, Käse und andere Milchprodukte. Alle diese Artikel werden zum grössten Teil ihren Weg im Auslande (England, Skandinavien, Finnland, eventuell aber auch Frankreich, Belgien, Deutschland) über Danzig finden.

Nächst dem Ackerbau und der Viehzucht ist für die Bevölkerung Polens die Forstwirtschaft die wichtigste Beschäftigung und Erwerbsquelle. Ein ungeheurer Teil des polnischen Areals ist mit Wald bedeckt. Mehr oder weniger bedeutende Waldbezirke sind in ganz Polen zerstreut zu finden. Aber zu Polen gehört auch das grösste Waldland Europas, das Pollessje mit seiner berühmten Bjalowesser Weide, wo sich noch heute der Auerochse erhalten hat.

Dieses ungeheure Waldgebiet erstreckt sich gen Westen bis etwa an die Linie Bjalostok—Brest Litewsk—Cholm; im Osten reicht es beinahe bis zum Dnepr, im Süden bis zum Schwarzerdgebiet Wolhyniens; im Norden dagegen geht es direkt in das litauische und weiter in das kurländische Waldland über.

Dieser ungeheure Wald kann wohl als die kostbarste Perle in Polens Krone betrachtet werden, birgt er doch solche Reichtümer, deren Wert, bei den heutzutage herrschenden unglaublichen Holz- und Holzwarenpreisen, auch nicht annähernd hoch genug angeschlagen werden kann. Der im eigentlichen Polen, im westlichen Polessje und in Wolhynien fast durchweg hochstämmige Kiefernwald liefert das beste Baumaterial, das in zahlreichen Sägemühlen zurechtgesägt, zum Teil aber auch, als Stamm, stromab ge-

flusst wird. Die polnische Eiche wird in erster Linie zum Möbelbau; die herrliche „weisse“ Buche desgleichen, sowie zur Herstellung von Werkzeugen aller Art und Maschinenholzteilen verwandt. Das der polnische Wald genügend Heizmaterial besitzt, das im Stande wäre alle Oefen des wegen Kohlenmangels und der unerschwinglichen Brennholzpreise frierenden Europa warm zu heizen, ist selbstverständlich.

Aber aus dem Holz Polens lassen sich nicht nur Häuser, Schiffe und Eisenbahnwagen bauen und Möbel und anderes Hausgerät herstellen, sondern dasselbe kann auch, als Rohstoff, zur Fabrikation von Holzstoffen aller Art, wie Zellulose, Papier, Brennspritus, Terpentin, Schmieröl und dergleichen mehr dienen.

Während der deutschen Okkupation sind in Polessje zahlreiche Papier- und Zellulosefabriken angelegt worden und wenn dieser Industriezweig jetzt weiterentwickelt und staatlicherseits unterstützt wird, so kann Polen mit der Zeit ein wichtiger Papierproduzent werden und die Konkurrenz mit anderen Ländern, wie Amerika, Deutschland und Finnland aufnehmen.

Welchen Weg wird nun das polnische Holz aus dem Innern des Landes ins Ausland einschlagen? Natürlich den Wasserweg. Die unzähligen Nebenflüsse der Weichsel fließen in ihrem Ober- und Mittellauf fast ausnahmslos durch Waldgegenden. Diese Flüsse nun werden das Holz von allen Seiten der Weichsel zutragen und letztere, die grosse Aerte des polnischen Landes, wird es weiter dem Meere übergeben. Damit aber wird die gesamte Holzausfuhr Polens in Danzigs Hände gelegt. Welch ungeheure Vorteile damit für den Handel und das Wirtschaftsleben der Freistadt verbunden sind, muss jederman klar sein. Es hat schon eine Zeit gegeben, — es war dies die Zeit, da Danzig mit seinem natürlichen Hinterlande, mit Polen, wirtschaftlich in engsten Beziehungen stand — wo Danzig der erste Holzexporthafen der Welt war. Es wird nun in erster

Maschinen
Küchengerät
Holz- 12
Hilfsmittel
...?

Bestimmung:

Reihe an Danzig selbst liegen, diese alte Ehrenstellung wieder einzunehmen, denn alle Bedingungen dafür sind vorhanden.

Ausser Holz, dieser wichtigsten Einnahmequelle des polnischen Staates, kämen noch folgende Exportartikel in Frage: Rohleder und Lederwaren, Hornwaren, Bürsten, Körbe, Zündhölzer, Potaschsalze und endlich die Erzeugnisse der Industrie, der Textilindustrie, sowie der metallurgischen. Nun wird aber wohl die Ausfuhr von Industrieartikeln in nächster Zeit in den allerbescheidensten Grenzen bleiben, denn einerseits wird die polnische Industrie wohl schwerlich den Konkurrenzkampf mit der ausländischen aufzunehmen im Stande sein, andererseits aber werden die Erzeugnisse der polnischen Fabriken auf dem innern Markte einen genügenden Absatz finden, denn das Bedürfnis nach Industrieprodukten ist im Lande ungeheuer gross, besonders aber in den industriearmen Randländern Polens.

Mithin wird also Danzig den grössten Teil des Exportes aus Polen zu besorgen haben; Danzig wird der wichtigste Ausfuhrplatz Polens sein. Aber auch alles, was Polen vom Auslande braucht, wird wieder grösstenteils über Danzig ins Land kommen. Danzig wird also auch der wichtigste Einfuhrplatz Polens werden.

Was braucht nun Polen vorzugsweise?

Polen bedarf vor allem die für seine Industrie notwendigen Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Eisen- und Zinkerze, Kupfer, Stein- und Braunkohle. Ferner Kunstdünger, Chemikalien, Farbstoffe, Kolonialwaren aller Art, Heringe (aus Norwegen) und endlich Maschinen aller Gattungen, wie Dampfmaschinen, Dieselmotore, Nähmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, elektrische Maschinen, Lokomobile, sowie fertige Lokomotiven und Eisenbahnschienen. Dies alles wird aus Amerika, aus England und seinen Kolonien, aus Frankreich und zum Teil auch aus Deutschland bezogen werden und zum allergrössten Teil auf dem Seewege nach Danzig gelangen, von wo aus all die obenangeführten

Einfuhrartikel über das ganze Land verteilt werden. Danzigs Bedeutung, als Einfuhrhafen und Lagerplatz ausländischer Waren, wird mit jedem Tage wachsen, sofern sich natürlich die europäischen Staaten wirtschaftlich erholen und sich ihre Handelsbeziehungen entwickeln werden.

Historisch steht, wie schon oben erwähnt, fest, dass Danzig nach der Abtrennung von Polen (1793), d. h. nach dem Verlust seines Hinterlandes, seine Stellung, als einer der ersten Handelsstädte der Ostsee eingebüsst hat und hinter vielen anderen Städten wirtschaftlich zurückgeblieben ist. Es ist aber auch andererseits eine wirtschaftlich-historische Tatsache, dass die Chancen auf eine Entwicklung des Handels und folglich also auch des Wohlstandes der Bürger einer Seehandelstadt direkt proportional der Grösse und dem Reichtume des Hinterlandes sind. Bekanntlich ist aber durch den Krieg und die politische Umgestaltung Europas das Hinterland der meisten Ostseestädte kleiner geworden. Deutschland ist durch den Versailler Frieden stark zusammengeschrumpft; somit haben also die deutschen Ostseestädte einen Teil ihres Hinterlandes verloren. Rigas Hinterland erstreckte sich einst weit bis ins Herz Russlands. Heute geht dasselbe nicht über die Grenzen der kleinen Republik Lettland hinaus. Danzigs Hinterland aber ist ungeheuer gewachsen. Polen, Posen, Galizien, Litauen, Weissrussland und Ukraine haben nur einen einzigen Ausgang zum Meer, nur einen einzigen Hafen — nämlich Danzig, das sich demnach in der für eine Seehandelstadt so selten glücklichen Lage befindet, ein riesiges Hinterland zu besitzen, ohne dasselbe mit auch nur einem Konkurrenten teilen zu brauchen. Was aber letzterer Umstand für Danzigs Handel bedeutet, ist nur allzu augenscheinlich und braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Handl.?
Königsberg

IV.

Die wirtschaftliche Bedeutung des polnischen Hinterlandes beschränkt sich aber keineswegs auf die Entwicklung des Danziger Seehandels. Auch in manch anderer Beziehung wird Danzig aus dem wirtschaftlichen Zusammenleben mit Polen die grössten Vorteile für sich ziehen können.

Danzig hat alle Chancen mit der Zeit eine erstklassige Industriestadt zu werden. Die Zufuhr von Rohstoffen ist von allen Seiten her für Danzig gesichert. Die aus dem Auslande zubeziehenden Rohstoffe werden naturgemäss in Danzig billiger sein, als in den übrigen polnischen Industriebezirken, wie in Warschau, Schirardow, Lods oder Bjalostok. In Danzig liessen sich also mit der Zeit dieselben Textilfabriken gut anlegen. Aber auch die Papier, Zellulose, Brennspritus und Möbelfabrikation wird in Danzig guten Boden finden. Der Danziger Papierfabrikant würde sozusagen „an der Quelle“ des ihm nötigen Rohstoffes sitzen. Auch an Heizmitteln wird es in Danzig nicht fehlen. Denn einerseits hat Danzig die Möglichkeit sich englische Kohle kommen zu lassen, die hier ebenfalls viel billiger, als sonst wo in Polen sein wird, andererseits aber steht der Danziger Industrie die einheimische Dombrowo-Kohle zur Verfügung, die leicht genug sowohl mit der Eisenbahn, als auch auf dem Wasserwege nach Danzig transportiert werden kann. Dass es aber der Danziger Industrie an einem Absatzmarkte in

Polen und hauptsächlich in den Randländern in keinem Falle fehlen wird, ist über allem Zweifel erhaben.

Einen, wenn nicht den wesentlichsten Teil der Danziger Industrie bildete der Schiffsbau. Auf den Danziger Werften wurden die grössten Schiffe der Welt gebaut, die unter deutscher Flagge das Weltmeer durchkreuzten. Aber auch zahlreiche Kriegsschiffe, deutsche und für ausländische Seemächte bestimmte, sind in Danzig vom Stapel gelassen worden. Seitdem nun aber die deutsche Flotte teilweise versenkt, teilweise den Ententemächten als Beute zugefallen ist und ihr Wiederaufbau in eine weite Zukunft entrückt worden ist, hätten auch die Danziger Werften und sonstige Schiffsbauanlagen ihre Daseinsberechtigung verloren und wären dem allmählichen, aber sicheren Verfall überliefert worden, wenn nicht die polnische Republik sie auf Grund des Versailler Vertrages übernommen hätte.

Wie jede Grossmacht so braucht auch Polen seine eigne Flotte, in erster Linie natürlich eine Handelsflotte. Dass aber der polnischen Regierung ernstlich am Besitz einer Handelsflotte gelegen ist, beweist der noch jüngst stattgefundene Ankauf des deutschen Hilfskreuzers „Möwe“, sowie die mit der deutschen Regierung und deutschen Reedereien stattfindenden Verhandlungen über den Ankauf weiterer Schiffe.

Aber Polen wird seine Flotte nicht nur durch Kauf erwerben, sondern auch so bald, als möglich, zum Bau von neuen Schiffen schreiten. Der Flottenbaugedanke ist in Polen ungemein populär. Eine vor kurzer Zeit stattgefundene freiwillige Spendensammlung zum Besten der zukünftigen Flotte hat über alles Erwarten hohe Summen eingebracht. Die Danziger Werften werden also wieder Verwendung finden; hierdurch aber wird unzähligen Arbeitern Beschäftigung und Lebensunterhalt geboten werden.

Danzig wird aber noch weitere Vorteile einheimen können, wenn der Danziger Hafen zu einer Basis der jungen polnischen Flotte, besonders der Kriegsflotte, geworden

Das Danziger
Aufschwung, unter-
halb der!

Polenflotte für die Danziger Werften
Kommunen

sein wird. Damit steht aber jedenfalls eine Erweiterung des Hafens bevor, die ihrerseits eine ansehnliche Steigerung der Bodenpreise in Danzig zur Folge haben wird. Gegenwärtig liegen eine Reihe von Erweiterungsprojekten vor, die den Gegenstand der eingehendsten Prüfung seitens der polnischen Regierung bilden.

Endlich muss noch auf einen Umstand hingewiesen werden, dank dem für die Stadt Danzig gar nennenswerte Vorteile erwachsen werden. Danzig kann mit der Zeit der Mittelpunkt eines ausserordentlich regen Transithandels und Transitverkehrs werden. Freilich muss hier als Bedingung die völlige Wiederherstellung der durch russische Misswirtschaft und durch den Krieg in einen argen Zustand geratenen polnischen Verkehrswege, sowohl der Eisenbahnen, als auch der hochwichtigen Wasserstrassen, vorausgesetzt werden. Die russische Regierung hat nämlich Jahrzehnte hindurch aus angeblich militärischen Gründen den Mittellauf der Weichsel absichtlich dermassen versanden lassen, dass nunmehr der Wasserstand des Fluses bei Warschau im Sommer eine Höhe von nicht über 45 cm. erreicht. Aber auch fast alle Nebenflüsse der Weichsel sind im Laufe der Zeit vernachlässigt worden und haben heute ein viel zu flaches Fahrwasser. Die polnische Regierung betrachtet es nun, als eine ihrer Hauptaufgaben, die Wasserstrassen wieder in Ordnung zu bringen. Die Arbeiten zur Ausbaggerung der Weichsel und ihrer Nebenflüsse und zur Reparatur der wichtigsten Kanäle sind bereits in Angriff genommen worden und befinden sich zur Zeit in vollem Gange.

Je schneller sich nun das polnische Eisenbahnnetz ausbreiten und je eher die Wasserwege dem Verkehr zugänglich gemacht werden, desto mehr wird Polen den Charakter eines Transitlandes tragen, desto häufiger werden die Völker Nord-Westeuropas polnische Eisenbahnen und Wasserstrassen benutzen, um mit dem Orient zu verkehren. Eine der wichtigsten Etappen aber wird auf diesem Wege Danzig sein. Danzigs Fremdenverkehr wird ausserordent-

lich zunehmen und sich immer stärker entwickeln; der Fremdenverkehr aber bringt viel Geld mit sich. Danzig wird die europäische Endstation der wichtigsten transatlantischen Schifffahrtslinien werden und wenn der Amerikaner einst seinen Weg nach Warschau über Hamburg oder Bremen nahm, so wird er nunmehr in Danzig europäischen Boden betreten... *Wm. Hoffmann, Danzig*

Wenn wir nun in obigen Ausführungen auf die ungeheure Bedeutung der wirtschaftlichen Anklammerung Danzigs an Polen und die für die Freistadt daraus resultierenden kolossalen Vorteile hingewiesen haben, so kann uns nicht der Vorwurf gemacht werden, dass wir die ungeheuren Schwierigkeiten mit Schweigen übergegangen haben, die zu überwinden wären, bis Danzig die Möglichkeit haben wird, in vollem Masse die Früchte seiner neuen wirtschaftlichen Weltstellung zu genießen.

Nächst den Trümmerfeldern Flanderns und der Champagne hat wohl kein Land der Welt durch den Weltkrieg und die darauffolgende Revolution in den beiden feindlichen Lagern so schwer gelitten, wie das polnische Land und seine Randländer. Als Beispiel sei hier nur die Ukraine angeführt, die im Laufe von 3 Jahren die Arena von 14 Staatsumwälzungen und Revolutionen gewesen ist. Um nun die Entwicklung des Landes wieder in die alten Bahnen zu lenken, um den Handel in seinem früheren Umfange wieder aufzunehmen, um die zerstörten Industriewerke wieder zu errichten und sie mit neuen Maschinen zu versorgen, um die Verkehrswege wiederherzustellen und den Betrieb auf ihnen wiederzubeleben und um vieles andere noch zu schaffen bedarf es einer Riesenarbeit, eines Riesenaufwands an Geld und Werkzeugen und einer ganzen Armee geschulter und tüchtiger Männer. Nun ist aber Danzig an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau seines Hinterlandes, des polnischen Reiches in seinen alten Grenzen, direkt interessiert und kann seinerseits viel dazu beitragen. In Danzig fehlt es nicht an tüchtigen und erfahrenen Gelehrten. In-

genieuren und Kaufleuten, die in den polnischen Landen ein ungeheuer weites Tätigkeitsfeld finden können und finden werden.

Am meisten aber können die Danziger die Entwicklung des Wirtschaftslebens ihres Hinterlandes fördern und damit vor allen Dingen ihrer eignen Stadt, als auch sich selbst, dienen, wenn sie sich den polnischen Interessen nicht verschliessen und ein freundschaftliches Entgegenkommen Polen gegenüber an den Tag legen.

Die Autonomie der Freistadt während und schützend, weiss die polnische Regierung sehr wohl die deutsche Kultur der Danziger Bevölkerung zu würdigen und zu schätzen. Die Danziger Deutschen können ihr Volkstum, ihre Sprache, ihre Kirche und Schule unter den jetzigen Verhältnissen genau ebenso gut bewahren, wie zur Zeit der preussischen Herrschaft. Ein Bürge dafür ist die Geschichte Danzigs. Während der dreihundertjährigen Zugehörigkeit Danzigs zu Polen ist Danzig eine deutsche Stadt geblieben und polnischerseits ist nie ein Versuch gemacht worden, die Deutschen Danzigs zu polonisieren. Dem polnischen Volkscharakter liegt nichts so fern, wie nationaler Chauvinismus. Dagegen aber wird in Polen Volk, Regierung und Gesellschaft die polnischen wirtschaftlichen Interessen in Danzig mit allen Mitteln zu wahren suchen und in dieser Beziehung auf ein Entgegenkommen der Deutschen Danzigs rechnen... Durch den für Deutschland so unglücklichen Krieg ist die ganze deutsche Nation, sowohl die Reichs-, wie auch die Auslandsdeutschen, unendlich schwer materiel und moralisch geschädigt worden. Nur durch emsige Arbeit und friedliches Zusammenhalten mit anderen Nationen wird das deutsche Volk allmählich, Schritt für Schritt, seine alte, frühere Stellung wiedererobern können. Nationalchauvinistische oder bolschewistische Auftritte und Umwälzungsversuche dagegen würden die Notlage des deutschen Volkes noch grösser machen und es anderen Völkern noch mehr entfremden. Dort, wo Deutsche mit anderen Völkern zu-

*Das heißt
für die
Gefahren
günstig
Der
Nützlichkeit
Günstig
Stellung
nicht Polen*

112

2

ANHANG.

Auszug aus dem Friedersvertrag
von VERSAILLES

Die freie Stadt Danzig

Elfter Abschnitt.

Artikel 100.

Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet innerhalb folgender Grenzen:

von der Ostsee nach Süden bis zu dem Punkte, wo sich die Hauptschiffahrtwege der Nogat und der Weichsel treffen;

die Grenze Ostpreussens, wie sie im Artikel 28 des Teiles II (Grenzen Deutschlands) des vorliegenden Vertrages beschrieben ist;

von hier den Hauptschiffahrtsweg der Weichsel stromabwärts bis zu einem Punkte, der ungefähr $6\frac{1}{2}$ km nördlich der Brücke bei Dirschau liegt;

von hier nach Nordwesten bis zur Höhe 5, die $1\frac{1}{2}$ km südöstlich der Kirche von Güttnand liegt, eine im Gelände festzulegende Linie;

von hier nach Westen bis zu dem Vorsprung, den die Grenze des Kreises Berent $8\frac{1}{2}$ km nordöstlich von

- Schöneck bildet, eine im Gelände festzulegende Linie, die zwischen Mühlbanz im Süden und Rambeltsch im Norden verläuft;
- von hier nach Westen die Grenze des Kreises Berent bis zu der Einbuchtung, die sie 6 km nordnordwestlich von Schöneck bildet;
- von hier bis zu einem Punkte auf der Mittellinie des Lonkenersees eine im Gelände festzulegende Linie, die nördlich von Neu-Fietz und Schatarpi und südlich von Bärenhütte und Lonken verläuft;
- von hier die Mittellinie des Lonkener Sees bis zu seinem Nordende;
- von hier bis zu dem Südende des Pollenziner Sees eine im Gelände festzulegende Linie;
- von hier eine Linie durch die Mitte des Pollenziner Sees bis zu seinem Nordende;
- von hier nach Nordosten bis zu dem Punkte ungefähr 1 km südlich der Kirche von Koliebken, wo die Eisenbahn Danzig—Neusfadt einen Bach überschreitet, eine im Gelände festzulegende Linie, die südöstlich von Kamehlen, Krissau, Fidlin, Sulmin (Richthof), Mattern, Schäferrei und nordwestlich von Neuendorf, Marschau, Czapielken, Hoch- und Klein-Kelpin, Pulvermühle, Renneberg und den Städten Oliva und Zoppot verläuft;
- von hier den Lauf des obenerwähnten Baches bis zur Ostsee.

Artikel 101.

Eine Kommission aus 3 Mitgliedern, darunter ein Oberkommissar als Präsident, die von den alliierten und assoziierten Hauptmächten ernannt werden, einem Mitglied, das durch Deutschland, und einem, das durch Polen ernannt wird, tritt binnen 14 Tagen nach Inkrafttreten des vorliegenden Vertrages zusammen, um an Ort und Stelle die Grenz-

linie des vorbezeichneten Gebietes unter möglichster Berücksichtigung der bestehenden Gemeindegrenzen festzusetzen.

Artikel 102. *)

Die alliierten und assoziierten Mächte verpflichten sich, die Stadt Danzig nebst dem im Artikel 100 bezeichneten Gebiet zur freien Stadt zu erklären. Sie wird unter den Schutz des Völkerbundes gestellt.

Artikel 103.

Die Verfassung der freien Stadt Danzig wird im Einvernehmen mit einem Oberkommissar des Völkerbundes von ordnungsmässig ernannten Vertretern der freien Stadt ausgearbeitet. Sie wird unter die Bürgerschaft des Völkerbundes gestellt.

Der Oberkommissar wird ebenso beauftragt, in erster Instanz über alle Streitigkeiten zu entscheiden, welche sich zwischen Polen und der freien Stadt über den gegenwärtigen Vertrag oder die ergänzenden Abmachungen und Vereinbarungen ergeben.

Der Oberkommissar hat seinen Sitz in Danzig.

Artikel 104.

Ein Abkommen, dessen Wortlaut festzulegen sich die alliierten und assoziierten Hauptmächte verpflichten und das zur gleichen Zeit in Kraft treten wird, wenn die Erklärung Danzigs zur freien Stadt erfolgt, soll zwischen der polnischen Regierung und der genannten in Aussicht genommenen freien Stadt getroffen werden: **)

*) Die ursprüngliche Fassung des Artikels lautete: „Die Stadt Danzig nebst dem in Artikel 100 bezeichneten Gebiete wird zur freien Stadt erklärt und unter den Schutz des Völkerbundes gestellt“.

***) Die ursprüngliche Fassung dieses ersten Absatzes lautete: „Ein Abkommen, dessen Wortlaut durch die alliierten und assoziierten Hauptmächte festgesetzt wird, soll zwischen der polnischen Regierung und der freien Stadt Danzig zu folgenden Zwecken getroffen werden“.

1. um die freie Stadt Danzig in das polnische Zollgebiet aufzunehmen und eine Freizone im Hafen einzurichten;
2. um Polen ohne jede Einschränkung den freien Gebrauch und die Benutzung der Wasserstrassen, Docks, Hafenbecken, Kais und sonstigen Anlagen im Gebiet der freien Stadt zu sichern, welche für die Einfuhr und Ausfuhr aus Polen notwendig sind;
3. um Polen die Ueberwachung und Verwaltung der Weichsel und des gesamten Eisenbahnnetzes im Gebiete der freien Stadt zu sichern, abgesehen von den Strassenbahnen und anderen Bahnen, die in erster Linie den Bedürfnissen der freien Stadt dienen, ebenso wie die Ueberwachung und Verwaltung des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs zwischen Polen und dem Hafen von Danzig;
4. um Polen das Recht des Ausbaues und der Verbesserung der Wasserstrassen, Docks, Hafenbecken, Kais, Eisenbahnen und sonstiger vorbezeichneter Anlagen und Verkehrsmittel zu sichern und zu angemessenen Bedingungen die hierzu notwendigen Grundstücke und anderes Eigentum zu mieten oder zu kaufen;
5. um dafür zu sorgen, dass in der freien Stadt Danzig kein benachteiligender Unterschied zum Schaden polnischer Staatsangehöriger oder anderer Personen polnischer Abstammung oder Sprache gemacht wird;
6. um die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der freien Stadt Danzig durch die polnische Regierung zu sichern, ebenso wie den Schutz ihrer Staatsangehörigen im Auslande.

Artikel 105.

Von dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an werden die deutschen Reichangehörigen, die das im Artikel 100 bezeichnete Gebiet bewohnen, ohne weiteres (ipso facto) die deutsche Reichangehörigkeit verlieren, da sie Staatsangehörige der freien Stadt Danzig werden. *)

Artikel 106.

Während zweier Jahre vom Inkrafttreten des vorliegenden Vertrages an dürfen die deutschen Reichsangehörigen von über 18 Jahren, die ihren Wohnsitz in dem im Artikel 100 bezeichneten Gebiete haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Die Option des Ehegatten schliesst die der Ehefrau, die Option der Eltern die der Kinder unter 18 Jahren ein. Personen, welche das vorerwähnte Recht der Option ausgeübt haben, müssen innerhalb der darauffolgenden 12 Monate ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen.

Sie können ihren Grundbesitz, den sie im Gebiet der freien Stadt Danzig haben, behalten. Sie können ihr bewegliches Eigentum jeder Art mitnehmen. Es wird ihnen hierfür kein Zoll, weder für die Einfuhr noch für die Ausfuhr, auferlegt.

Artikel 107.

Alles Eigentum des Deutschen Reichs oder der deutschen Staaten, das in dem Gebiet der freien Stadt Danzig

*) Die ursprüngliche Fassung dieser Stelle lautete: „Von dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an werden die deutschen Reichsangehörigen, die ihren Wohnsitz im Gebiet der freien Stadt Danzig haben, ohne weiteres Staatsangehörige der Stadt und verlieren die deutsche Reichsangehörigkeit.“

gelegen ist, geht auf die alliierten und assoziierten Hauptmächte über. Diese können es, wie sie es für recht und gillig finden, an die freie Stadt oder den polnischen Staat abtreten.

Artikel 108.

Der Anteil und die Art der finanziellen Lasten Deutschlands und Preussens, welche die freie Stadt zu übernehmen hat, werden nach Artikel 254 des Teiles IX (finanzielle Bestimmungen) des gegenwärtigen Vertrages festgesetzt.

Durch spätere Abmachungen werden alle anderen Fragen geregelt, die sich aus der Abtretung des in Artikel 100 bezeichneten Gebietes ergeben können.



Daszig v. Polen.
im Jahr 1850.
Ausgabe u. Verlag. Al. Daszig.



231132701



BRITISH GEOLOGICAL SURVEY





P.A.N.
BIBLIOTEKA GDAŃSKA

